

Die Parochie Sohland am Rotstein.

Sohland am Rothstein, womit hast du es doch Jedem angetan, der einmal dich kennen gelernt, daß es ihn immer wieder hinzieht zu dir, und daß ihm das Herz lacht, wenn er wieder deinen schmucken Kirchturm schaut und dein harmonisches Geläute ihn grüßt. Keine lebhafteste Industrie schafft hier einen regen Verkehr wie in deiner Namensschwester an der Spree. Bis zum Jahre 1846 hattest du ja nicht einmal eine eigentliche Dorfstraße, sondern der Weg ging zum Teil im Bette des Dorfbaches. Aber auch heute dürften außer den Schulkindern und dem Briefträger wenige begegnen, wer den 1 $\frac{1}{2}$ stündigen Weg vom preußischen Grenzsteine an der Dresden-Görlitzer-Chaussée am niedern Ende des Dorfes bis zum obern Ende bei der Adlerschenke auf Remnitzer Flur zurückzulegen hätte, welche Ausdehnung dem Orte in früherer Zeit den Namen „Langensohland“ gab. Keine Schätze deines im vollsten Sinne des Wortes steinreichen Bodens lassen die Gewinnsucht hier eine Ausbeute finden, und ob die verfallenen Stollen des Silberbergs je einen Ertrag geliefert haben, scheint mehr als fraglich. Auch locken keine Heilquellen die Scharen der Kranken hierher, und der Geschichtsforscher kennt dich nicht, denn weder nennen deine Geburtsregister einen Mann von weltgeschichtlichem Rufe, noch ward eine Entscheidungsschlacht auf deinen Fluren geschlagen, wenn schon deine Bewohner in den Kriegsjahren zu Anfang der Jahrhundert's schwere Drangsale erduldeten und die Durchmärsche von 1806—10 der Gemeinde an Lieferungen 32417 Taler 14 Gr. 5 Pfg., darunter 8548 Taler bares Geld gekostet haben und der Bauer Köhler am 8. September 1813 sogar von den Franzosen erschlagen wurde. Höchstens dem Pomologen bist du bekannt durch den Sohländer Streifling und Nelkenapfel. Aber unserm abgehetzten müden Geschlecht tut's wohl, hier in deinem Frieden zwischen grünenden und blühenden Obstbäumen, unter denen da und dort parkähnliche die Straßen begrenzenden Gruppen von Laubholz oder in der schattigen Waldung des Rotsteines mit seiner Fülle von Leberblümchen,

Waldmeister, Erdbeeren und heilbringenden Kräutern aufzuatmen, und Auge und Herz an den fruchtbeladenen Bäumen und gesegneten Gärten, Feldern und Wiesen mit ihren emsigen Arbeitern zu erquickten. Mag das Dampfroß auf stattlichem Viadukt den schwarzen Schöps, eines der östlichsten und unscheinbarsten Kapillargefäße des Elbstromgebietes, dem gleichwohl beim Hochwasser am 17. Mai 1887 keine Brücke stand hielt, am untern Ende des Dorfes überhasten, in seine Unruhe hat es die hiesige Bevölkerung nicht hineingezogen, und selbst der ins Waterhaus heimkehrende Reservist vertauscht bald wieder das temperamentvoll stramme „sehr wohl“ mit dem überlegten vieldeutigen „hm“. So still aber die Menschen, so laut sind die Vögel, die in den hohen Linden und blühenden Kastanien des Friedhofes, in den Anlagen der Rittergüter und in den leider mehr und mehr der Art verfallenden, in Gärten verwandelten Holzungen vor und nach ihren Familien-sorgen Freikonzerte mit täglich neuem Programm veranstalten. Wäre es nicht zu gewagt, man könnte sich versucht fühlen, deinen alten Namen Salom (1213), Salom (1228) mit dem hebräischen Schalom „Friede“ in Verbindung zu bringen. Freilich haben die Wenden deinen Namen schon mit Beschlag belegt und deuten zu lom profaisch „hinterm Steinbruch“, während nach Andern das spätere Salant (1276), Zoland, zum Zoland, zum Soland, zeum Solant (Codex dipl. Sax.) das zum Salhof, Herrenhof, gehörende freie Eigne bezeichnen soll. Der gegenwärtige Name Sohland beruht auf einer Vermengung mit dem deutschen Sohland a. Spree und ist von den Wenden erneut slavisiert worden in Sólany. Der Sohländer selbst etymologisiert in Liebe zu seinem Sohland „so a Land“. Und dazu hat er sein gutes Recht.

Malerisch streckt sich der Ort längst des östlichen Abhanges des jagenumwobenen Rotsteines hin, der sich in Gestalt eines nach Süden offenen Hufeisens zwischen die Fluren von Sohland, Dollgowitz und Bischdorf lagert, dessen südöstlicher höchster Ausläufer seit 1894 mit einem eisernen